

## Saar, Ferdinand von: Die Kirche dämmert. Doch ihr Diener wacht – (1869)

1 Die Kirche dämmert. Doch ihr Diener wacht –  
2 Als Gabensammler naht er wie gerufen,  
3 Gleichmüthig und mit Schritten, träg und sacht,  
4 Dem Weibe dort auf kühlen Marmorstufen.

5 Der Säugling ruht an ihrer welken Brust,  
6 Ihr bleiches Antlitz ist des Kammers Zeichen –  
7 Und dennoch will sie, herber Noth bewußt,  
8 Der Kirche gläubig eine Gabe reichen.

9 Schon hält der Sammler ihr die Büchse hin,  
10 Und da die Münze klirrt zu and'ren Stücken,  
11 So kehrt er auch der frommen Spenderin  
12 Gleichmüthig wieder seinen feisten Rücken.

13 Sie aber denkt mit wehmuthsvollem Blick  
14 An ihres todten Gatten arme Seele,  
15 Und wie sie jetzt ihr eigenes Geschick  
16 Und das des Kindes Gott dem Herrn empfehle.

17 Von Erdenweh' und tiefem Himmelsahnen –  
18 Du willst mich bitter – und doch sanft und mild  
19 An dieses Lebens ew'gen Zwiespalt mahnen!

(Textopus: Die Kirche dämmert. Doch ihr Diener wacht –. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poem>)